

institutions stimulate the innovation process of nanotechnologies in economy and society? A German-French comparison«. Es wurde unter der Leitung des Soziologen Prof. Dr. Christian Papilloud und der Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Dr. Ingrid Ott am Karlsruher Institut für Technologie und der Leuphana Universität Lüneburg durchgeführt.³ Die Forschungsfragen, auf die ich im Folgenden zu sprechen komme, entwickelten sich aus den Untersuchungsergebnissen der EGo-Studie. Damit schließt die vorliegende Untersuchung an dieses Projekt inhaltlich an; die Ergebnisse des Projektes erweitere und ergänze ich im Hinblick auf die französische Fallstudie. Neben den Ergebnissen der EGo-Studie wird zudem die Untersuchung der französischen Politikwissenschaftlerin Dominique Memmi zum *magistère bioéthique* und der delegierten Biopolitik des CCNE einbezogen.

2 VON GOUVERNEMENTALEN ETHIKREGIMEN UND VOM MAGISTÈRE BIOÉTHIQUE

Das EGo-Projekt untersucht unter der Bezeichnung »gouvernementale Ethikregime« staatlich initiierte oder geförderte Institutionen, Praktiken und Diskurse, deren Aufgabe es ist, die politische Willensbildung und/oder Entscheidungsfindung an Beratungen über Fragen anzubinden, die als ethische Fragen gelten (Braun et al. 2010b: 511; Braun et al. 2008: 221). Nationale Ethikkomitees und Ethikkommissionen ebenso wie öffentliche Anhörungen oder Bürgerinnen- und Bürgerkonferenzen, die seit den 1970er und 80er Jahren entstehen, werden in dieser Studie in den Blick genommen. Die regierungsanalytische Perspektive ist die der Gouvernementalität, wie sie in Anlehnung an Michel Foucault von den Gouvernementalitätsstudien fruchtbar gemacht wird. Die Untersuchung fokussiert darauf, inwiefern sich gouvernementale Ethikregime als Form des *governing at a distance* im Rahmen des *advanced liberal government* nach Nikolas Rose und Peter Miller (Rose 1996; Rose/Miller 1992) sowie als Form des *reflexive government* verstehen lassen. Der verwendete Begriff *reflexive government* und mit ihm ein bestimmtes Konzept der Problematisierung geht auf den australischen Soziologen Mitchell Dean zurück (Dean 1999a). Dean verwendet den Begriff, um eine weniger direkte Form der Regierung zu erfassen, die er in den 1980er und 90er Jahren hauptsächlich im ökonomischen Bereich aufkommen sieht. Seine Hypothese ist, dass die

3 Das Projekt wurde von der Initiative »Innovationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft« der Volkswagenstiftung in den Jahren 2007–2011 gefördert (Fördernr. II/83 568). Zu den Publikationen, die im Kontext des Projektes entstanden sind, vgl. Ott et al. (2008), Papilloud (2010), Könninger et al. (2010, 2008), Könninger (2011).

Gouvernementalisierung des Staates, durch welche der Staat die Aufgabe für die Bevölkerung und Individuen übernimmt, gegenwärtig (teilweise) dahingehend transformiert wird, dass Regierungsmechanismen selbst zum Gegenstand der Problematisierung werden (Dean 1999b: 38ff). In der EGo-Studie wird aufgezeigt, dass die gouvernementalen Ethikregime insofern als *reflexive government* verstanden werden können, als sie in einem Moment entstehen, in dem neue Entwicklungen in Wissenschaft und Technologie auftreten, die Beunruhigung auslösen, während gleichzeitig die Selbststeuerung der Wissenschaft problematisch wird. Vor diesem Hintergrund, so ein Ergebnis der Studie, steht die Politik vor einem klassisch liberalen Dilemma, nämlich die wissenschaftliche Entwicklung zu fördern und sie gleichzeitig zu begrenzen:

»[S]ie soll einerseits die Freiheit, nämlich die Freiheit des Individuums und die Freiheit der Wissenschaft fördern und andererseits die Bedenken der Öffentlichkeit ernst nehmen und die Gesellschaft und ihre Mitglieder vor möglichen Risiken und Gefahren schützen, die aus der Ausübung dieser Freiheit erwachsen könnten« (Braun et al. 2008: 238).

Das Ethikregime begegnet diesem Dilemma des Regierens, indem es einen Rahmen für das Management von Konflikten bietet. Dabei handelt es sich nicht bzw. nicht vorrangig um politische Technologien, mittels derer der Staat direkt Prozesse der Wissenschafts- und Technologieentwicklung steuert, sondern um ein *governing at a distance*, also um Technologien, mit deren Einsatz nicht Entscheidungen herbeigeführt werden sollen, sondern die darauf gerichtet sind, Wissenschafts- und Technikkonflikte zu managen. Sie sind somit nicht Instrumente des klassisch-modernen Interventionsstaates, die dazu dienen würden, biomedizinische und -technologische Entwicklungen zu regulieren. Sie sind als *governing at a distance* Teil der Werkzeugkiste des *advanced liberalism*: Sie steuern den Diskurs über diese Entwicklungen, indem das Sprechen über die Probleme dieser Prozesse angeleitet und in einer bestimmten Art und Weise gerahmt wird (Braun et al. 2008: 238; Braun 2013: 95).

Zur Frage der Rahmung bzw. zur Analyse der diskursiven Ebene greift das EGo-Projekt auf die Frame-Analyse und das Frame-Konzept nach den US-amerikanischen Sozialwissenschaftlern Martin Rein und Donald Schön zurück (Rein/Schön 1993; Schön/Rein 1994). Ethik wird in der EGo-Studie als Frame analysiert. Mit der Frame-Analyse zeichnet die Studie nach, was in einem bestimmten Kontext unter Ethik verstanden wird, wann und wo die Sprache der Ethik aufkommt, d.h. wann und wie Probleme als ethische Probleme, ethische Implikationen oder ethische Fragen gerahmt werden. Die Begriffe Ethik oder ethisch werden in einem strikt nominalistischen Sinn verwendet, um nicht von der Frage

abzulenken, welche Bedeutungen die Akteure und Akteurinnen dem Terminus im jeweiligen Kontext geben, wie sich die Bedeutungen verschieben und ob dem Terminus Ethik überhaupt eine präzise Bedeutung zugeschrieben wird (Braun et al. 2008: 222).

In der EGo-Studie zeigt sich anhand von Interviews, dass die Mitglieder der nationalen Ethikinstitutionen Ethik nicht definieren, es gibt keine exakte Vorstellung darüber, was Ethik ist. Das Verständnis von Ethik zeichnet sich vielmehr dadurch aus, wie nicht gesprochen werden soll: Es geht nicht darum, andere zu überzeugen oder um das einzig Richtige oder Falsche. Es geht auch nicht um dauerhafte Grenzen oder darum, wissenschaftlich-technologische Entwicklungen in Frage zu stellen oder zu blockieren. Das Sprechen im Ethik-Rahmen ist nicht durch den Kampf verschiedener Interessen oder durch gegnerische politische Positionen charakterisiert. Ethik zeigt sich eher als Rahmen für eine gemäßigte, individuelle, selbstreflektierende Art und Weise des Sprechens und Denkens über wissenschaftliche und technologische Entwicklungen, dessen Output nicht auf einzig richtigen Handlungsempfehlungen basiert. Das Ethikregime demonstriert vielmehr ein Modell des »richtigen Sprechens«, also eines Sprechens, das durch Offenheit für neue Themen, Ansichten und neue Grenzen gekennzeichnet ist. Es bietet, so zeigt diese Studie, eher den Rahmen für die Produktion von Diskursen als einen substantiell normativen Handlungsrahmen (ebd.: 238f; 2009: 46; Braun et al. 2010b: 515).

In ähnlicher Weise bezeichnet die französische Politikwissenschaftlerin Dominique Memmi die Art des Regierens des CCNE, nämlich als delegierte Biopolitik, die mit einem *governing through speech* einhergeht (Memmi 2003c, b). Gegenstand der Untersuchungen von Memmi ist nicht allein der CCNE, sondern insbesondere der Beginn und das Ende des Lebens (Reproduktion, Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe) (Memmi 2004, 2003a). Memmi recurriert in ihrer Analyse hauptsächlich auf Foucaults Konzept der Biopolitik (vgl. Foucault 2005a). Mit der delegierten Biopolitik bezeichnet Memmi einen biopolitischen Mechanismus, der die Transformation von der Disziplinierung der Bevölkerung zu einer begleiteten Selbstregierung des Individuums bezeichnet. Sie untersucht diesen Mechanismus im Rahmen der Transformation politischer Kontroll- und Steuerungsmodi, die in den 1960er und 70er Jahren beginnt, und analysiert die sich in diesem Kontext verändernden Formen des Umgangs des Individuums mit seinem Körper. Sie entwickeln sich von Verbot und Strafe hin zu einer zunehmenden Entkriminalisierung und Bioindividuation. Diese neue Art der Regierung richtet sich insbesondere auf die Regierung der körperlichen Führung, auf das »Bio« oder »Soma« (Memmi 2003a: 292). Diese von Memmi so bezeichnete Bioindividuation beinhaltet, körperliche Bedingungen auszubalancieren, Risiken zu kalkulieren und die Kosten der eigenen Gesundheit und ihrer Verbesserung zu evaluieren (ebd.: 292f).

Die Führung dieser Art der Selbstregierung findet durch eine von Expertinnen und Experten angeleitete Art und Weise des Sprechens statt. Memmi nennt diese angeleitete Art und Weise des Sprechens, das eine individuelle und »rationale Kontrolle« stimuliert, das *governing through speech* (Memmi 2003c: 656/Übers. S.K.; 2005). Das *governing through speech* findet sich sowohl am Anfang und am Ende des Lebens, etwa im Kontext der Abtreibung oder der Sterbehilfe, als auch beim CCNE. In seinem Kontext spricht Memmi auch vom *magistère bioéthique*, einer Art bioethischem Lehramt (Memmi 2003a: 3). Die Bioethik bestätige die Transformation von der Disziplinierung der Bevölkerung zu einer begleiteten Selbstregierung des Individuums. »[B]ioethical« regulation confirms the tendency to decriminalize the relationship to the body«, so Memmi (2003c: 656/Herv. i.O.). Dies zeigt sich darin, dass der CCNE nur Meinungen abgibt und selbst darauf besteht, über keine politische oder rechtliche Autorität zu verfügen. Die ethische Reflexion bedeutet dementsprechend »a growing interiorization of rational control – or better still, of ›reasonable conduct‹ – in social practices« (ebd./Herv. i.O.). Während ethische Meinung eine Verpflichtung zur Selbstkontrolle befördert, kann, so Memmi, eine rechtliche oder politische Autorität Widerstand hervorrufen.

3 FORSCHUNGSFRAGEN

Wesentliche Überschneidung der EGo-Studie und Memmis Arbeit ist der Foucault'sche Regierungsbegriff. Beide Untersuchungen arbeiten die spezifische Form des Regierens des CCNE als indirekte, nicht-direktive Form heraus. Merkmal dieser Regierungsform ist das durch Expertinnen und Experten angeleitete Sprechen oder das »richtige Sprechen«, ein offenes, gemäßigtes, selbstreflektierendes Sprechen. Eine weitere Überschneidung besteht darin, dass diese Untersuchungen vor dem Hintergrund stattfinden, dass diese Ethikkommissionen lebenswissenschaftliche Themen behandeln. Beide Untersuchungen richten den Fokus nicht explizit auf soziale Konflikte.

Ein Ergebnis der EGo-Studie ist, dass dem Terminus Ethik ein diffuses Verständnis zugrunde liegt. Es wird nicht definiert, was Ethik ist, sondern eher, was sie nicht ist. Liegt gerade in diesem diffusen Verständnis eine Möglichkeit für die Ausdehnung dieser Form des *governing at a distance* auf weitere Themen? Denn, wenn nicht gesagt wird, was Ethik ist, können beliebige Themen als ethische Themen verstanden werden. Dass dieses diffuse Verständnis die Ausdehnung von ethischer Steuerung auf andere Themen ermöglichen kann, vermutet auch Kathrin Braun in einer Arbeit zur Ethik-Kommission Sichere Energieversorgung (Braun